

Beiträge der Gersprenzschule

Reinheim

Wir haben uns Geschichten ausgedacht und sie am Computer aufgeschrieben. Dann konnten wir aus unseren Geschichten ein Buch zusammenstellen. Dabei haben wir viel über das „Bücher machen“ erfahren. Zum Schluss konnten wir eine echte Autorin treffen. Sie hat aus einem Buch vorgelesen und von ihrer Arbeit erzählt. Sie sagt, dass Schreiben sie glücklich macht.



Das geheimnisvolle Schloss im Wald

An einem sonnigen Herbsttag geht Tim mit seinem Freund Tom im Wald Pilze suchen. Im Wald riecht es angenehm nach Moos und Pilzen. Beide tragen einen Korb, den sie gerne füllen möchten. Tim findet auf einer Lichtung ein paar Pfifferlinge. Tom ist enttäuscht, weil er noch gar nichts gefunden hat. Er sieht über den Waldweg ein Eichhörnchen springen. Neugierig rennt er hinterher, um zu sehen, wo das Eichhörnchen hingelaufen ist. Leider übersieht er eine dicke Baumwurzel, er bleibt mit dem Fuß hängen und fällt hin. Vor Wut schreit er laut: „So ein blöder Tag!“ Tim folgt der Stimme von Tom, um zu sehen, was los ist. Zum Glück hat sich Tom nicht verletzt. Durch die Bäume fallen leuchtende Sonnenstrahlen. Plötzlich knackt es laut im Gebüsch. Beide Jungs bekommen einen Schreck. Sie drehen sich in die Richtung aus der das Geräusch kam. Vielleicht war es ein Hase oder ein Reh? Doch was sie sehen hatten sie hier nicht erwartet. Da stand wie in einem Märchen ein Schloss. Es war ganz mit Efeu zugewachsen. Man konnte einen großen Turm und dicke Mauern erkennen. Schwach glitzert ein Fenster im Sonnenlicht. Ob es vielleicht irgendwo einen Eingang gibt? Überall ist dichtes Gestrüpp. Sie kommen kaum vorwärts. Tom bleibt mit seinem Korb hängen. Er will ihn losreißen, da sieht er etwas glänzen. Er reißt das Gestrüpp ab und steht vor einer alten Tür, im Schloss steckt ein rostiger Schlüssel. Der Schlüssel lässt sich drehen, doch leider geht die Tür nicht auf. Tim kommt ihm zur Hilfe. Gemeinsam und mit aller Kraft können sie die Tür einen Spalt öffnen. Es reicht gerade, dass sie sich beide durchquetschen können. Sie stehen in einer dunklen Halle, ihre Augen müssen sich erst an die Dunkelheit gewöhnen. Es ist staubig und von der Decke hängen Spinnenweben. Tim stößt sich an einer Ecke, die zu einer Wendeltreppe gehört. Sie folgen der Treppe immer höher den Turm hinauf. Am Ende der Treppe ist ein kleines Zimmer. Durch ein kleines schmutziges Fenster fällt ein Lichtstrahl auf eine kleine Holztruhe. Zusammen öffnen sie vorsichtig den Deckel. Es liegt ein kleines Kästchen drin. Vorsichtig schließen sie mit einem winzigen Schlüsselchen das Kästchen auf. Zum Vorschein kommt ein Edelstein. Er beginnt in allen Regenbogenfarben zu leuchten an. Das Schloss beginnt sich zu verwandeln. Es verwandelt sich in eine Mühle. Aus dem Wald wird ein plätschernder Bach. Ein Wassergeist hatte alles verzaubert, weil die Mühle so laut klapperte und er nicht in Ruhe schlafen konnte. Tim und Tom dürfen mit der Holztruhe und dem Edelstein nach Hause gehen. Das war ein aufregender Tag. Zum Schluss kocht Tims Mama aus den Pilzen eine leckere Pilzpfanne.

Richard Tröltzsch, Klasse 4a

Kiara und der Zauberpalast

An einem wunderschönen Sonntagmorgen wachte Kiara gut gelaunt auf. Sie lief die Treppe herunter in die Küche. Der Küchentisch war schon gedeckt. Kiaras Mutter fragte: „Kiara, was ist denn mit dir los?“ Da antwortete Kiara: „Mama, Mama mein Traum war so spannend.“ Da fragte Kiaras Mama: „Was hast du denn geträumt, mein Schatz?“ Darauf hin antwortete Kiara: „Das ist mein Geheimnis, aber eines darf ich dir verraten, ich bin mir sicher, dass es ihn wirklich gibt. Bevor Kiara raus ging, durfte sie nicht vergessen zu frühstücken und sich im Bad fertig zu machen. Als Kiara draußen war überlegte sie sich, ob der Zauberpalast, von dem sie geträumt hatte, vielleicht ihr Garten ist. Auf einmal erschrak Kiara, denn ein kleines Wesen kam auf sie zugeflogen. Es sah aus wie eine Fee und sagte ganz kurz: „Kiara, komm zur Königin!“ Kiara wunderte sich woher die Fee ihren Namen wusste. Vor ihren Füßen lag plötzlich ein kleines braunes Päckchen. Als Kiara es auseinander faltete, merkte sie, dass es ein Stück Pergament war, eine Karte. Auf dieser stand: „Liebe Kiara, du wirst erwartet in dem Zauberpalast. Dort kommst du ganz einfach hin. Du musst dich nur zwischen die ersten Sonnenblumen in eurem Garten legen. Wenn du das getan hast, schließe deine Augen und mache sie erst wieder auf, wenn dich die Fee Mira weckt. Sie wird dir dann den Weg zu mir zeigen und ich werde dir alles erklären. Das tat Kiara auch. Auf einmal weckte eine Fee Kiara. Das musste Mira sein. Die Fee sagte: „Halle, ich bin Mira, bitte folge mir, ich muss dich zur Königin führen!“ Da fragte Kiara: „Aber warum, warum bin ich eigentlich hier?“ Daraufhin antwortete Mira: „Es gibt einen Zauberer, er heißt Marron, er ist schrecklich und zerstört alle Zauberpaläste in der gute Magie herrscht. Jeder Zauberpalast hat einen Stein der Magie leitet, gute Magie. Deshalb trage auch ich einen Steinanhänger. Er gibt mir Mut und Magie zum Zaubern und Kämpfen gegen die bösen Magier. Wenn Marron den Stein zerstört, haben wir keine Magie mehr und der Palast und wir alle werden zerstört. Deshalb brauchen wir dich, weil wir wissen, dass du an uns glaubst!“ „Das ist ja auch so“, dachte sich Kiara und sagte: „Aber warum kennt ihr meinen Namen und wie kann in meinem Garten so ein wunderschöner Palast sein? Ich war schon so oft in meinem Garten, das hätte ich doch sehen müssen, oder?“ „Naja“, sagte Mira, „Wir haben dir den Traum gegeben, damit du an uns glaubst und man sieht den Palast eben nur, wenn man sich in die Sonnenblumen legt und von einer Fee aus dem Zauberpalast geweckt wird. Kiara fragte: „Aber die Königin, wie ist sie in den Palast gekommen?“ „Ja, bei ihr war es anders. Sie ist in das Haus eingezogen, in dem du nun lebst, als du noch nicht auf der Welt warst. Sie lebte dort mit ihrer Oma. Als ihre Oma wegen einer Lungenentzündung starb, musste Lena, so heißt die Königin, allein in dem Haus leben. Aber an einem schönen Sonntag ging sie raus um die Sonnenblumen zu messen. Als sie zurück ging, sie hatte nämlich den Maßstab vergessen, wurde sie hierher gezaubert. Genau an der Stelle, wo du eben noch gelegen hast, als auch du dich in eine Fee verwandelt hast. Das heißt alle Feen die hier im Palast leben, haben einmal in deinem Haus gelebt!“ Kurz darauf staunte Kiara: „Das musste das Schloss ein“, und sie ging rein. Sie öffnete eine große Tür, die anscheinend zum Königinnensaal führte. Die Königin war hübsch und hatte blonde lockige Haare, die bis zu den Hüften führten, wie bei Kiara. Ihre Augen waren blau wie das Meer. Die Königin bedankte sich bei Mira und sagte: „Mira lass mich bitte kurz allein mit Kiara sprechen und schließe die Tür!“ Die Königin Lena sagte: „Ich denke Mira hat dir alles erzählt. Manchmal kann sie einfach nicht schweigen.“ „Ja, das hat sie“, antwortete Kiara. „Ich meine natürlich eure Majestät“. „Ach das ist nicht schlimm, alle sagen Lena zu mir, nicht Majestät oder Hoheit. Wir sind eigentlich wie Freunde. Aber weißt du das Problem ist, wir wissen nicht, wann Marron den Besuch in den Rosenblütenpalast machen will, erklärte Lena. „Aber eines darf ich nicht vergessen, hier die Kette. Wie gefallen dir eigentlich deine Haare, dein Kleid und die Flügel? Die bekommt jeder, der zu mir in den Palast kommt. „Oh, das ist gut, ich finde als Fee sehe ich gar nicht so schlecht aus und wie heißen die anderen Feen?“, fragte Kiara. „Die anderen Feen heißen Triki, Liara, Lea, Ginny und Jasmina. Wo deine Hütte ist zeigt dir Ginny. Sie wartet unten am Eingang des Palastes.“ Kiara ging herunter und sah eine kleine Fee. Sie war etwas kleiner als Kiara. Kiara fragte: „Bist du Ginny?“ „Oh ja, freut mich dich kennen zu lernen.“ „Mich auch“, sagte Kiara freundlich und ging mit ihr mit. Als sie ankamen sah Kiara etwas Tolles. Die Hütte war einfach wunderschön, von innen und außen und sah aus wie eine Minivilla, richtig süß. Innen gab es eine Küche, ein Badezimmer und das allerbeste war ihr Raum. Darin stand ein Regal mit alten Büchern und Feenzeitungen, die man jeden Morgen bekommt. Daneben stand ein

Himmelbett mit roten Vorhängen und daneben ein Nachtschisch mit Leselampe und davor ein toller Teppich. Es wurde dunkel und die Feen wurden müde und gingen schlafen. Nur Kiara war es ein wenig mulmig im Bauch wegen Marron. Auf einmal hörte sie etwas. Die Uhr schlug Mitternacht und ein Mann kam angelaufen. Es war Marron mit seinen Männern. Er kam aber nicht aus dem Wald, sondern aus dem Schloss. „Er musste sich den Stein schon geholt haben“, dachte sich Kiara. „Aber dann dürfte ich eigentlich nicht mehr leben, wenn der Stein schon zerstört ist“, wunderte sich Kiara. Auf dem Boden vor dem Bett lag ein Brief. Darauf stand: „Liebe Kiara, ich sage dir eines, pass gut auf die auf, du musst gegen Marron alleine kämpfen. Als du in den Zauberpalast Rosenblüten gekommen bist, habe ich dir einen Steinanhänger gegen mit einer Magie die erst schwach ist und nicht kaputt geht, auch wenn der wertvolle Stein gestohlen wurde. Den Brief habe ich rübergeschickt, als Marron gekommen ist. Pass auf dich auf. Deine Lena“. „Naja“, sagte Lena, „dann versuche ich einfach was ich kann.“ Kiara ging mit dem Schwert das neben dem Brief lag aus der Minivilla und guckte Marron mutig an. Marron hatte sie bereits gesehen. Marron rief böse lachend: „Du kleines Ding willst also gegen mich kämpfen, he aber warum lebst du überhaupt noch, ich habe doch den Stein geklaut?“ Kiara ging auf ihn los und hielt das Schwert unter seine Nase. Wütend rief Kiara: „Wenn du noch einmal etwas tust, was schlimm für die gute Magie ist, denn bekommst du richtig ärger mit mir.“ Sie kämpften und kämpften. Doch dann nahm Kiara ihm am Hemd und zog ihm das Schwert aus der Hand, nahm die Tasche, holte sich den Stein und den Stein von Marron und war ihn auf den Boden. Der Stein zerbrach und Marron und seine Männer hauten ab und verwandelten sich wieder in Menschen ohne Magie. Kiara nahm den Stein in die Hand und alle Feen erwachten wieder und hatten ihre gute Magie zurück. Alle kamen angelaufen und umarmten Kiara und bedankten sich. Kiara rief in die Runde: „Lasst uns ein Fest feiern!“ Sie feierten mit Kuchen und Gummibärchen. Es gab Eistee und Erdbeertee zum Trinken und jeder durfte ein Lied singen oder Kiara etwas wünschen, weil sie ja bald wieder nach Hause musste. Alle Feen wünschten ihr viel Glück und hofften, dass sie bald wieder in den Zauberpalast kommt. Kiara legte sich dann auf den Boden, schloss die Augen und wurde von einer hellen Stimme geweckt. Die Stimme ihrer Mutter. Sie rief: „Schatz komm rein, Essen ist fertig. Es gibt Pommes mit Schnitzel!“

Marina Reeg, Klasse 4a

Der Elfenprinz

An einem schönen Sonntagmorgen ging Benni Brötchen für sich und seine Familie kaufen. Er ging den gleichen Weg wie immer. Da fuhr ein Bus an den Kleinbus an den Bürgersteig. In dem saß ein Mann in einem schwarzen langen Mantel und einem schwarzen Hut. Er hatte auch noch eine Zigarre im Mundwinkel. Der Mann machte die Scheibe runter. Da stand Benni wie angewurzelt. Da rief der Mann: „Hey, du!“ „Wer, ich?“ „Ja, du! Irgendetwas ist mir an dir bekannt.“ Der Mann guckte ihn mit mürrischem Blick an. Dann sagte Benni: „Naja . . . Ich muss jetzt gehen.“ „Halt! Du bleibst schön hier!“ „Aber warum?“ sagte Benni ängstlich. „Versuch ja nicht zu schreien!“ Bennis Knie wurden weich. Er traute sich gar nicht zu schreien. Der Mann zog Benni in den schwarzen Bus rein. Darauf stand „Teufelexpress“. Plötzlich hörte Benni einen großen lauten Motor anspringen. „Yeah!“, rief der Mann. „Aber, aber wo bringen sie mich denn hin?“, rief Benni, aber der Mann antwortete nicht. Plötzlich wurde es ganz heiß. „Warum wird es so heiß?“, fragte Benni. „Du stellst zu viele Fragen, Junge.“, sagte der Mann. Benni fing leise an zu weinen. Zum Glück hörte der Mann das nicht. „Da wären wir.“, sagte der Mann unfreundlich. „Wo?“ „Ja, bei mir“, schrie der Mann genervt. „Und was wollen wir hier?“ „Ins Fantasia-Reich gehen.“ „Aha, das ist also sein Zuhause“, dachte Benni und guckte verwundert hoch. Es war ein altes Gemäuer. Die Fensterläden waren geschlossen. Im Dachfenster brannte ein Licht. „Nun komm schon mit!“, sagte der Mann. Benni ging zögernd raus. Das Tor des alten Gemäuers öffnete sich und ein dunkler Raum kam zum Vorschein. Sie gingen eine große Treppe hoch, die tausend Stufen hatte. Als sie oben waren, war Benni müde und schlapp. „Endlich zuhause!“, sagte der Mann leise. Dann ging der Mann zu einem ausgestopften Luchskopf und drückte ihm auf die Nase. Dann öffnete sich eine magische Öffnung in der Luft. „Komm schon!“, rief der Mann. Dann sprang Benni hinterher und

plötzlich waren sie in einem engen Gang, der drückte sich immer weiter zusammen. „Schnell!“ Benni rannte schnell dem Mann hinterher. Dann war am Ende eine große, bedrohliche, blaue Tür. Die öffnete der Mann. Beide gingen schnell hinein. Dann fielen sie ganz, ganz tief. Als sie unten waren, hörten sie ein leises Gejammer. „Ooohoooh...“ Dann gingen sie einen Schritt nach vorne. Nun sahen sie ein kleines aber auch rundliches Wesen. Benni schrie „Aaah! Was ist das denn für einer?“ „Das ist ein Troll“, schimpfte der Mann Benni verwundert an. Und der Troll sagte ängstlich: „Hallo. Seid ihr unsere Majestät?“ „Wen meinst du jetzt?“ fragte Benni verwundert. „Na Ihr! Wer sonst euer Hoheit?“ „Vielleicht ist das ein Irrtum. Ich bin nämlich keine Hoheit, Herr...Herr...“ „Trolli!“ „Witziger Name, Herr Trolli!“, sagte Benni. „Aber, aber Euer Majestät, das ist ja ein Teufel!“, schrie Herr Trolli aufgeschmissen. „Wie heißen Sie eigentlich?“ „Ich heiße Akkatatania.“ „Welche Sprache ist das?“ fragte Benni. „Fantasiaheimisch“, sagte Herr Akkatatania aufgeregt. „Und was heißt das?“, flüsterte Benni dem Troll ins Ohr. „Das heißt: Mächtiger Teufel.“, flüsterte der Troll ängstlich. „Bin ich jetzt eine Hoheit oder ein normaler Junge?“, fragte Benni. „Eine Hoheit“, sagte der Troll. „Und welche Hoheit? Von was?“ „Vom Elfenvolk.“ „Oh mein Gott!“ „Ich werde dich töten.“, sagte Herr Akkatatania mit einer rauen Stimme. „Rennt, Euer Majestät!“, rief Herr Trolli. „Mir nach!“, rief er. Benni lief Herrn Trolli hinterher. Plötzlich, als Herr Akkatatania verschwand, blieben sie erschöpft stehen. „Warum hat er sich in Luft aufgelöst?“, fragte Benni. „Na ja er ist halt ein Teufel. Er löst sich immer in Feuer auf, wenn er verärgert ist.“ „Ach so, deswegen wurde es im Bus auch vorhin so heiß.“ „Nun möchte ich Euch Euer Heimatland zeigen. Hier: Fantasiereich! Die eine Hälfte gehört Euch, die andere gehört den Teufeln.“ „Wie wunderschön!“, rief Benni freudig. „Ich werde Euch in Euer Schloss bringen, Prinz Wotscha Jacha Pings. Das ist Euer zuhause. Darf ich Euch euren Vater, König Jupiter, vorstellen!“ „Mein Sohn! Bist du es wirklich?“ „Ähm ähm ähm, ich habe dich noch nie zuvor gesehen, Vater!“ „Ich dich auch nicht, mein Sohn! Nur als du Baby warst. Deine Mutter und ich haben dich zur Adoption freigegeben. Endlich bist du wieder hier!“, weinte der König los. „Ich habe dich aber noch niie gesehen“, sagte Benni. „Und was ist eigentlich mit meiner Mutter?“ „Sie ist im Moment auf Reisen. Sie fliegt gerade nach Silvesee. Deine Mutter ist eine Elfe wie du auch und ich. Wir sind alle Elfen und Feen. Mein Sohn! Wenn ich nicht mehr da bin, musst du das Reich regieren. Ich wollte dir nur eins sagen: Wenn du willst, dass dir etwas gelingt, dann gebe es niemals auf und kämpfe nicht mit Gewalt sondern mit dem Herzen!“ „Ja, ja Vater.“ Dann ging er zu Bett. Am Morgen stand er auf und sah draußen im Himmel schwarze, dicke Wolken. Dann ging er zu seinem Vater, der lag immer noch im Bett. Er war krank. Da gab er ihm einen Heiltee. „Vater!“, sagte er „Ich gehe jetzt einmal raus.“ Als er vor die Tür trat sah er eine wunderhübsche Fee und noch einen Elf. Dann plötzlich ging er auf die beiden zu und sagte: „Wie heißt ihr denn?“ Da sagte die Fee: „Ich heiße Bianco Nero.“ Und ich heiße Chili Schote“, sagte der Elf. Sie freundeten sich an. Nun gingen sie Chili Schote, Bianco Nero, Herr Trolli und Benni in das Teufelreich. Da schwebten lauter Teufel drin. Plötzlich schrie Benni: „Aah, ein Teufel hat mich angegriffen!“ Schnell drehten sich die drei anderen drei um. Sie sahen Herrn Akkatatania. „Lassen sie ihn frei, er hat ihnen nichts getan!“, riefen die drei, aber er ließ ihn nicht frei. „Dann müssen wir es auf der bösen Variante machen!“ Trolli biss ihm in den Po, Chili Schote boxte ihm auf die Nase und Bianco Nero zog ihn an den schwarzen langen Haaren. „Aua!“, schrie der Teufel. Da konnte sich Benni losreißen. Doch es war zu spät! Ein Käfig fiel auf ihn drauf, seine Freunde verschwanden. „Aaah, was machen sie jetzt mit mir?“ „Ich werde dich töten“, sagte der Teufel. „Nein, nein!“, schrie Benni. Dann kamen seine Freunde mit einer riesigen Kettensäge. „So schnell geben wir nicht auf, Herr Akkatatania!“ Sie schnitten den Käfig mit der riesigen Kettensäge durch, dann konnte er fliehen und seine Freunde auch. „Wartet, Freunde!“, sagte Benni „Ich habe noch etwas zu erledigen!“ Und dann fragte Benni Herrn Akkatatania: „Warum wollten sie mich töten?“ „Erstens weil ich König werden will, zweitens weil ich mächtiger bin und alles zerstören kann und weil du endlich zeigen wolltest wie tapfer du sein kannst!“ „Sie können mein Bruder sein. Aber nur unter einer Bedingung: Sie töten keinen von uns mehr und wir machen Blutsbrüderschaft, erst dann kann ich ihnen vertrauen! Dann können unsere Völker in Frieden leben.“, sagte Benni. „So soll es sein.“ Sie machten Blutsbrüderschaft und die Völker wurden glücklich zusammen. Benni durfte am Wochenende seine Adoptiveltern besuchen und alles war in Frieden.

VERZAUBERT

Ich heiße Emma und erzähle euch jetzt von meinem Leben. Als ich eines morgens die Treppe hinunter ging, kam nicht wie jeden Morgen mein Hund Max die Treppe hinauf und wedelte mit dem Schwanz. Und meine Mutter rief auch nicht: "Guten Morgen Emma!" Sondern alles war totenstill. Ich hatte furchtbare Angst. Plötzlich sagte eine verkratzte und leise Stimme: "Hallo Emma, deine Eltern sind nicht zu Hause, sie sind in meinem Reich eingesperrt, willst du mitkommen und sie besuchen, wie sie verhungern?" Da sagte ich: "Ich will mitkommen!" Auf dem Weg zu ihrem Reich fragte ich sie: "Hast du etwas mit meinen Eltern gemacht?" Da sagte sie: "Lass dich überraschen!" Als wir angekommen waren, sah ich zwei kleine Gestalten. Ich fragte: "Sind das meine Eltern?" Da sagte die Hexe: "Ich habe sie VERZAUBERT." Da fragte ich: "Kann ich meine Eltern irgendwie retten?" Da hörte ich plötzlich ein lautes Schreien. Mein Herz blieb fast stehen, denn ich wusste von wem der Schrei kam, nämlich von meiner Mutter. Eine riesengroße Spinne rannte auf meine Mutter zu. Meine Mutter schrie wie am Spieß, denn nichts fürchtete sie mehr als Spinnen. Als die Spinne ihr Maul öffnete, begann es fürchterlich zu stinken. Plötzlich wurde alles um mich herum schwarz und alles drehte sich. Als ich die Augen öffnete, lag ich in meinem Bett, doch noch immer schrie jemand. Sofort rannte ich nach unten, da sah ich meine Mutter stehen und vor ihr eine mini kleine Spinne. Da atmete ich erleichtert auf, zum Glück war alles nur ein Traum! Denn als meine Eltern VERZAUBERT waren, hatten sie mir gar nicht gefallen, ich hatte Angst vor ihnen.

Jule Fischer, Klasse 4b

Verzaubert

Eines Tages ging ein Kind namens Anna im Wald spazieren. Anna verliebte sich und kam an einen wunderschönen Ort mit einem zauberhaften See und einer schönen Blumenwiese. Sie war verzaubert von diesem Ort! Nun ging sie jeden Tag dort hin. Irgendwann, als sie mal wieder dort war, entdeckte sie eine Höhle. Sie ging hinein. An der Seite lief ein Fluss entlang. Sie war schon wieder verzaubert! Nun rannte sie nach Hause um sich einen Badeanzug zu holen. Dann fragte sie ihre Mutter ob sie etwas zum Essen mitnehmen darf. Ja, sie durfte. Dann rannte sie zurück und ging erst in den See danach in den Fluss baden. Es machte ihr viel Spaß die Fische im See und die schönen Steine im Fluss zu beobachten. Sie war sehr glücklich darüber, dass sie dieses Abenteuer erlebt hat!

Lilli Bertram, Klasse 4b

Verzaubert

Es war einmal eine arme Familie, sie hieß Müller. Die Familie wollte unbedingt einmal eine große Reise machen. Ihre Nachbarn waren etwas reicher und haben Familie Müller manchmal Geld geliehen. Um die Schulden zurückzuzahlen spielte Herr Müller einmal Lotto. Er hatte die Zahlen 75649 genommen. Nach einer Woche war die Entscheidung gefallen! An einem Sonntagvormittag wurden alle Teilnehmer nach Frankfurt zur Preisverleihung eingeladen. Hier erfuhren alle Teilnehmer, dass man 1 Million Euro

und eine Reise nach Südafrika gewinnen konnte. Dann wurde der Behälter mit den Losen gedreht. Die Spannung stieg! Die erste Zahl war eine 7, die zweite eine 5, dann folgte eine 6, eine 4 und als letztes eine 9! Die Leiterin fragte: „Wer hat die Zahlen 75649 geschrieben?“ Herr Müller stand auf und rief aufgeregt: „Ich habe die Zahlen gewählt!“ Die Lottofee gratulierte Herrn Müller fröhlich. Dieser war sehr glücklich und fuhr aufgeregt nach Hause. Seine Familie war auch sehr fröhlich, und bereits nach zwei Wochen ging es los. Alle waren nervös vor der Reise nach Südafrika. Auf dem Flughafen sind sie in das Flugzeug gestiegen. Der Flug hat 10 Stunden gedauert. Als sie in Kapstadt landeten konnten sie ihr Mietauto abholen. Auf dem Weg zur Lodge hat Familie Müller Kudus, Orix, Zebras und ganz viele andere Tiere gesehen. Die Kinder waren sehr glücklich. Sie haben schöne Dinge erlebt, am letzten Tag ihrer Reise war es 37 Grad warm und sie haben Nashörner, Giraffen, Flusspferde und sogar Elefanten gesehen. Alle waren traurig, dass es schon vorbei war. Zurück sind sie sogar mit dem Airbus 380, dem größten Flugzeug der Welt geflogen! Die Schulden konnte Herr Müller endlich bei den Nachbarn abbezahlen und sie waren jetzt eine reiche Familie. Frau Müller sagte: „Ist doch wie verzaubert! Von arm zu reich!“

Mayra Stöhr, Klasse 4b

V e r z a u b e r t

Es waren einmal 4 verzauberte Freunde. Die 4 Freunde waren ein Buch, ein Ball und zwei Puppen. Die 4 spielen von morgens bis abends zusammen. Die zwei Puppen spielen mit dem Ball Fußball, das war immer ein großer Spaß. Abends las das Buch den dreien immer eine Geschichte vor, aber an einem Abend sagte das Buch: "Heute lese ich eine sehr gruselige Geschichte vor, aber wenn ihr Angst habt, dann geht lieber ins Bett und zieht euch die Decke über den Kopf." Das taten die 3 Freunde dann auch und das Buch las die gruselige Geschichte alleine in seinem gemütlichen Schaukelstuhl. Am nächsten Abend sagte das Buch: "Es ist noch immer die gruselige Geschichte, die auf euch wartet." Die 3 anderen Freunde wunderten sich und fragten: "Warum denn heute schon wieder?" Da sagte das Buch: "Ich muss erst diese Geschichte fertig lesen." Da sagte die eine Puppe zur anderen und dem Ball: "Wenn das Buch die gruselige Geschichte vorliest, halten wie uns einfach die Ohren zu." Da sagte das Buch: "Na, einen Versuch ist es wert." Nach der Geschichte sagte das Buch: "Es hat geklappt." Da sagte der Ball... "Ähh...ja schon, aber kann heute Nacht bitte jemand bei mir schlafen, habe ab und zu gelauscht und die Geschichte mit dem Vampir war so gruselig, dass ich heute Nacht sicher kein einziges Auge zubekomme." Die zwei Puppen kicherten und nahmen den Ball mit in ihr Bett, damit er sich nicht so fürchten musste. Aber eines Tages kam abends der Moment, da sagte das Buch zu seinen Freunden: "Heute Abend kann ich euch keine Geschichte vorlesen...wir sind auf der letzten Seite angekommen." Das machte die Puppen und den Ball sehr traurig, denn sie fanden es sehr schön, jeden Abend zusammen einer Geschichte zu lauschen. Also beschlossen die 4, dass jeden Abend sich ein anderer eine Geschichte ausdenken sollte, und sie so auch in Zukunft jeden Abend eine Geschichte hörten.

Nico Frohberg, Klasse 4b

Verzaubert!

Es war einmal ein kleines Mädchen, das wünschte sich so viel. Auf einmal war vor ihr in der Luft eine kleine Fee. Die Fee sagte: „Ich erfülle dir drei Wünsche.“ Das Mädchen war begeistert und sagte: „Als erstes wünsche ich mir, dass ich ein Pferd mit Stall habe und als zweites wünsche ich mir, dass ich verzaubert bin und als drittes wünsche ich mir, dass mein Pferd fliegen kann. Wie Pegasus.“ „Diese Wünsche habe ich dir erfüllt“, sagte die kleine Fee. Plötzlich war das Mädchen (es hieß übrigens Marianne) wie verzaubert. Sie hatte einen Rüssel und einen Schwanz. Sie hatte raues, graues Fell und sie war unglücklich. Sie sagte zur Fee: „Ich wollte doch gar kein Elefant sein.“ „Du hast es dir aber so gewünscht.“ „Ich wollte eine kleine Prinzessin sein“, jammerte Marianne. „Du hättest es dir anders wünschen sollen. Du hast mir nur gesagt, du willst verzaubert sein. Du musstest jetzt für immer ein Elefant bleiben. Deine drei Wünsche hast du dir gewünscht.“ „Bitte, bitte, nur noch diesen einen Wunsch!!!“ „Na gut, ich sage aber, was du dir wünschen kannst.“ Marianne hoffte, dass die Fee sie zurückverwandelte. „Du musst dir entweder wünschen, dass du viel Glück hast oder, dass dir noch eine andere Fee begegnet.“ „Ich wünsche mir, dass mir noch eine Fee begegnet!“ Plötzlich war eine andere Fee vor ihr. „Ich bin die Wortsatzfee. Wenn du mir einen Satz nennst, erfülle ich dir das Wort! Wenn du z. B. ‚Haus‘ sagst oder ‚Das Haus stürzt ein‘, dann stürzt das Haus ein!“ „Ich wünsche mir, dass ich eine Fee bin.“ Bing, Bong! Plötzlich war sie eine Fee. Sie war hoch erstaunt und fröhlich. Sie konnte es kaum glauben, denn sie hatte in der Hand einen Zauberstab. Die Fee sagte: „Du bist die kleine Schulfée. Du kannst anderen helfen, wenn sie in der Schule Probleme haben. Du kannst ihnen vollständige Hausaufgaben oder gute Noten zaubern.“ Plötzlich blinkte etwas auf ihrem Kleid. Die Fee sagte: „Das bedeutet, dass du zu dem Kind fliegen musst. Dein Zauberstab wird dich führen.“ Marianne freute sich, dass sie eine Fee war. Doch sie wollte wieder ein Mensch sein. Ihren letzten Wunsch hatte sie für einen Zauber für Feen benutzt. Sie war traurig. Sie musste jetzt für immer eine Fee bleiben. Doch einige Wochen später hatte sie sich in ihr neues Leben eingewöhnt. Es machte ihr richtig Spaß, den Kindern zu helfen und so lebte sie weiter verzaubert bis an ihr Lebensende. Und wenn sie nicht gestorben ist, dann lebt sie auch noch heute.

Selina Mahr, Klasse 4b

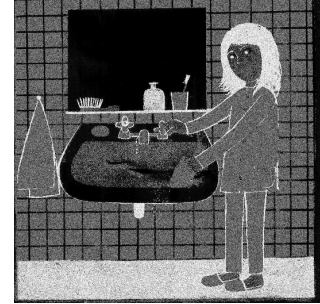
Verzaubert

Eines Tages ging ein Kind namens Anna im Wald spazieren. Anna verliebte sich und kam an einen wunderschönen Ort mit einem zauberhaften See und einer schönen Blumenwiese. Sie war verzaubert von diesem Ort! Nun ging sie jeden Tag dort hin. Irgendwann, als sie mal wieder dort war, entdeckte sie eine Höhle. Sie ging hinein. An der Seite lief ein Fluss entlang. Sie war schon wieder verzaubert! Nun rannte sie nach Hause um sich einen Badeanzug zu holen. Dann fragte sie ihre Mutter ob sie etwas zum Essen mitnehmen darf. Ja, sie durfte. Dann rannte sie zurück und ging erst in den See danach in den Fluss baden. Es machte ihr viel Spaß die Fische im See und die schönen Steine im Fluss zu beobachten. Sie war sehr glücklich darüber, dass sie dieses Abenteuer erlebt hat!

Lilli Bertram, Klasse 4b

Der verzauberte Junge

Ein kleines Mädchen namens Kathrin wollte eines Morgens Zähne putzen. Da hörte sie eine schöne Stimme. Sie guckte aus dem Fenster und sah eine Elster. Neben ihr war ein Nest. Dann sprach die Elster: „Hilf mir! Ich bin verzaubert!“ Da antwortete das Mädchen: „Du kannst ja reden!“ „Ja das kann ich, aber bitte hilf mir jetzt. Ich war früher ein Junge! Doch dann kam sie,“ sagte die Elster. „Wer kam dann?“ fragte das Mädchen. „Na die Hexe! Aber jetzt ist sie verschwunden. Sie hat sich einfach versteckt,“ sagte die Elster. „Wie kann ich dir helfen?“ fragte das Mädchen. „Du musst mich küssen mit deinen roten Lippen auf meinen Schnabel!“ rief die Elster. „O.K, ich küsse dich, aber unter einer Bedingung, du spielst mit mir!“ „Ja, ja“, erwidert die Elster. „Aber nun mach schon“, sagte die Elster. Und nun küssten sie sich. Da wurde die Elster wieder ein Junge. Und sie lebten glücklich bis zum Ende ihres Lebens.



Hanna Becker, Klasse 4c

Der verzauberte Ring

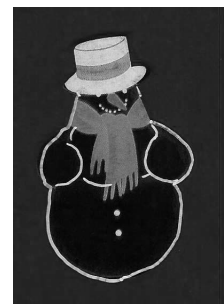
„Jonas beeil dich der Zug fährt gleich los.“, ruft Jonas Mutter. „Ja Mama, ich komme ja schon.“, antwortet Jonas seiner Mutter. Jonas und seine Mutter wollen nämlich umziehen. Eine Stunde später sitzen sie schon im Zug. Auf einmal steigen bei einem Bahnhof zwei seltsam bekleidete Männer in den Zug. Sie sind eine kurze Zeit ruhig sitzen geblieben aber dann sind sie in den Wagon gegangen und nicht mehr raus gekommen. Jonas sagt, dass er nach den seltsamen Männern gucken will. Seine Mutter sagt: „Na gut, aber beeil dich“. Als er in den Wagon geht denkt er, dass niemand da wäre, aber sie hatten sich nur versteckt. Auf einmal kullert ein leuchtend roter Ring an seinen Fuß. Da springen die seltsamen Männer aus ihren Verstecken und rufen: „Gib uns den Ring!“ „Nein!“ ruft Jonas und zieht den Ring an. Auf einmal verschwinden die seltsamen Männer und ein großer Mann taucht auf. Er sagt: „Du hast den Zauberring gefunden. Du hast jetzt Zauberkräfte“. Und schon ist der Mann weg. Jonas ist glücklich bis zu seinem Lebensende.



Lara Neumann, Klasse 4c,

Der verzauberte Schneemann

Es lebte einmal ein verzauberter Schneemann in einem wunderschönen Schloss. Alle Menschen die dort lebten, fragten sich, warum dieser Schneemann „verzauberter Schneemann“ genannt wurde. Er hieß so, weil er nie schmelzen konnte. Er hatte noch ein kleines Haustier, Ralf, ein kleiner Hund. Eines Tages spielte der Schneemann mit Ralf. Sie spielten Verstecken. Der Schneemann war gut versteckt, aber da klemmte er sich ein und keiner konnte ihm helfen, weil niemand wusste wo er war!!! Endlich konnte er sich doch noch befreien. Doch auf einmal war Ralf wie vom Erdboden verschluckt. Der Schneemann suchte im ganzen Schloss, dann gab er auf. Er ging in den Schlossgarten und fand Ralf. Sie gingen wieder ins Schloss auf einmal waren alle Lichter aus, obwohl niemand das Licht ausgemacht hat. Es war finster und sie hatten



Angst. Auf einmal wollte Ralf sich am Schneemann abstützen. Doch das konnte er nicht. Der Schneemann flog. Da war er doch noch verzaubert. Sein größter Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Er flog und flog um das Schloss, über das Schloss aber Ralf machte das keinen Spaß. Dann hörte der Schneemann Gepolter. Ralf fragte: „Was war das?“ Er hörte die Tür quietschen. Da ging das Licht wieder an und eine kleine Katze kam heraus. Sie sagte ängstlich: „Entschuldigung, ich bin an den Lichtschalter gekommen!“ Die drei wurden die dicksten Freunde und feiern diesen Tag immer im wunderschönen Schloss. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Gina Kuhn, Klasse 4c